1922 / 9391

Militscher Kreis- und Stadtblatt

Verantwortlicher für die Schriftleitung: Paul Lange in Militsch. Wochenschrift: Kreisblatt Militsch.
Das „Militscher Kreis- und Stadtblatt" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 7,50 M., durch die Post bezogen 9,00 M., jede Einzelnummer kostet 40 Pfennig. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen.

Druck und Verlag von Paul Lange (F. Lachmann's Nachf.) in Militsch. Fernsprech-Anschluß Nr. 21. Der Anzeigenpreis beträgt für die kleine Zeile oder deren Raum 75 Pfennig, für außerhalb des Kreises Militsch Wohnende 100 Pfennig. Die 3 gespaltene Reklamezeile kostet 2 Mk. bezw. 3 Mk. Anzeigen werden bis Montag u. Donnerstag abends 5 Uhr erbeten.

31869 **Mit der Beilage: „Amtliches Militscher Kreisblatt"**

Für die in diesem Bezirk — Postzeitungsliste Nr. 5 — zugelassenen Zeitungen ist das Postamt oder die Bestellungsanstalt zuständig — Jeder Bezieher hat keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

№ 1. 31869 | **Mittwoch, den 4. Januar 1922.** | **83. Jahrg.**

Beschämend!

Von einem politischen Mitarbeiter, der in der sozialen Bewegung unserer Zeit besonders aktiv tätig ist, wird uns zum Eisenbahnerstreik geschrieben:

Für den Eisenbahnerstreik, den wir dieser Tage vor sich gehen sehen, gibt es in seiner Gesamtheit, wie in seinen hundertfältigen Einzelheiten keine andere Bezeichnung als: beschämend! Nicht nur beschämend, geradezu niederschmetternd ist darüber hinaus der Eindruck in die gewerkschaftliche Unreife — von der politischen ganz zu schweigen — derjenigen, die diesen Streik in Scene setzten. Nicht minder beschämend ist der geradezu Mangel an Verantwortlichkeitsbewußtsein, der sich bei den Streikenden neben unter ihrer eigenen Organisation, vor allem dem Tarifgedanken und dem Gedanken der Tariftreue gegenüber, sondern auch gegenüber den Interessen der Gesamtheit offenbart hat. Und vollständig möchte man das Haupt verhüllen gegenüber den Vorgängen, wie sie sich im besonderen dabei ereignet haben. Von dort ging ja die Streikbewegung aus. Die zu erwartende Forderung der Entente, daß aber unter allen Umständen ihre Transporte sichergestellt werden müßten, haben die Streikenden ohne weiteres zu ersticken zugelegt! Den Gegnern des deutschen Volkes also liefen sie ohne Widerrede ihre Unterstützung, anderseits aber brachten sie es fallen Herzens über sich, die Versorgung ihrer eigenen Volksgenossen in Frage zu stellen. Genügt für ein derartiges Verhalten wohl der Ausdruck: beschämend? Aber noch mehr! Hat man es doch über sich gebracht, der deutschen Reichsregierung, also der eigenen Regierung gegenüber, damit zu drohen, daß bei einer Nichterfüllung der Forderungen die Gefahr der Militarisierung der Eisenbahnen im besetzten Gebiet durch die Entente unmittelbar bevorstehe! Und so etwas bringen Deutsche ihren eigenen Erfüllern gegenüber fertig! Hier das Dokument: In einer Depesche der Streikleitung in Koblenz an die Streikleitung in Elberfeld hieß es folgendermaßen: „Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Feldeisenbahngeneral Wollmacht erteilt, in Verhandlungen einzutreten mit der Reichseisenbahnverwaltung und der deutschen Regierung, sowie benachbarten Vertretern des transportpersonals des deutschen Eisenbahnerverbandes, wie auch der Bauleitung wegen der Eisenbahnerforderungen. Gefahr der Militarisierung groß. Bei Nichtentgegenkommen der Eisenbahnverwaltung und Regierung regelm Militärbefehlen im besetzten Gebiet jetzt sofortige Löhne und Gehälter der Bedienesteten. Das ist glatte Militarisierung, wollte Verantwortung Regierung gegenüber dem deutschen Volke zu tragen hat. Eisenbahner im amerikanisch besetzten Gebiet haben beschlossen, die Arbeit zu verlassen." Um die Lenkung dieser Depesche zu verhindern, muß man verhindern, daß die Zensurstelle Mainz dieselbe sofort, als sie erkannen mußte, daß eine Einigung nicht zustande kam, für das gesamte besetzte Gebiet das militärische Streikverbot für die Eisenbahner erlassen hat. Die Streikführer wurden in Haft gesetzt. Die Deutsche Hütte nun Zeitungsmeldungen Regierung erpresser. Kann man sich wundern, wenn durch solch Vorgänge gewisse und sehr ernst zu nehmende reichsfeindliche Bestrebungen im Rheinlande neue Nahrung erhalten?

In einer Zeit, in der sich Revolutions-, Gewerkschafts- und Tarifgedanke auf die Spitze getrieben sie, in der Betriebsräte in allen möglichen Verwaumungen existieren, sollte doch die Achtung vor Abmachungen besonders hoch entwickelt sein! So sollte man doch wenigstens meinen. Aber der organisierte deutsche Eisenbahnerverband hat Treu und Glauben in der unerhörtesten Weise verletzt. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung sich unter diesem Terror, der da versucht wurde und hinter dem gewisse radikale Elemente standen, die auch jeder bestehenden politische Forderung im Rückhalt hatten, nicht beugte. Das Reichskabinett hat einstimmig das Ultimatum der Eisenbahner abgelehnt, es hat weiterhin einstimmig festgestellt, daß das Verhalten der in Frage kommenden Direktoren des deutschen Eisenbahnerverbandes einem Tarifbruch gleichstelle. Dieser Auffassung schlossen sich auch die sämtlichen sozialistischen Minister, die ja sat durchweg Gewerkschaftler sind, rückhaltlos an. Um so auffallender ist die Rolle, die die sozialistische Presse, an der Spitze der „Vorwärts" einnimmt. Diese Organe haben nichts unterlassen, um die Stimmung noch aufzupeitschen, um sich hinter die Tarifbrecher zu stellen, ihnen den Rücken zu stärken und damit die eigene Regierung, in der ihre eigenen Genossen sitzen, und das eigene Volk auf das schändlichste zu schädigen. Das geschieht aus Agitation, um ja nicht von der „Konkurrenz" der noch Radikaleren überrollen zu werden. Hier wollen also die Sozialdemokraten ihre alten agitatorischen Rotteile wahren und Verantwortlichkeiten ablehnen, während sie anderseits in der Regierung sich vollständig klar darüber sind, daß ohne die Wahrung und Durchsetzung der Staatsautorität nicht durchzukommen ist.

Ueber die Forderungen der Eisenbahner und ihre Berechtigung kann in diesem Rahmen, der nur das grundsätzliche der Frage behandelt, nicht eingegangen werden. Das wissen wir alle — und wir haben es auch an dieser Stelle oft genug ausgesprochen — daß die Eisenbahnarbeiter gewiß nicht zu den bestbezahlten oder auch zu gut bezahlten Gruppen der Staatsbeamten und -Angestellten gehören. Zu diesen Kreisen bereitet in der Zeit der viel Geld aus über vieles hätte sich auch in aller Ruhe reden lassen können. Aber in einem Reichsbetrieb, in welchem der allereinfachste Arbeiter die allergrößte Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtheit des Volkes und gegenüber dem Staat hat, muß das Verantwortlichkeitsbewußtsein ganz besonders ausgeprägt sein. In diesem Augenblick stehen alle inneren Fragen unter dem Druck der außenpolitischen Ereignisse. Just in diesem Moment sind wir gezwungen, gerade unsere Betriebsverwaltung und vor allem auch die Eisenbahn stetsmäßig ins Gleichgewicht zu setzen. Tun wir das nicht, so tun es die andern. Die Anzeichen dafür liegen auch schon vor. Wie eine Bombe platzte in die Konferenz zwischen den Vertretern der Reichsregierung und der Eisenbahner eine Mitteilung, wonach die Interalliierte Kommission in Coblenz die Reichsregierung wissen lassen würde, daß vor einer endgültigen Beschlußfassung über die Beulage der Angelegenheiten im Eisenbahnverkehr die Interalliierte Kommission zu hören sei! Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Forderung auf das entschiedenste abgelehnt werden muß, und die Vertreter der Eisenbahner in jener Sitzung haben das auch schon ausgesprochen. Aber hier wurde ein Warnungssignal gegeben, daß doch zeigen sollte, daß mit einem Zusammenbruch des Verkehrswesens durch solche beschämende Ereignisse, wie wir sie jetzt erleben müßten, diejenigen, die ohne Verantwortlichkeitsbewußtsein die Interessen des eigenen Staates und Volkes auf's Spiel setzen, mit am ersten verfallen.

Zum Eisenbahnerstreik.

Ueber die Streiklage erfahren wir aus Breslau, daß am Sonnabend der Personenzugverkehr fast vollständig aufrecht erhalten werden konnte. Ausgefallen ist nur je ein Zug nach Oels und nach Camenz. Dagegen sind Zugverspätungen eingetreten. Auch Sonntag früh konnte der Personenzugverkehr mit geringfügigen Ausnahmen sowohl in Breslau wie im übrigen Bezirk abgewickelt werden. Nachdem inzwischen eine Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister und den Spitzenorganisationen zustande gekommen ist, darf erwartet werden, daß der gesamte Zugverkehr sich wieder normal gestaltet.

Ueber die Lage in Berlin und im Reiche wird aus Berlin unterm 1. Januar geschrieben: Im Berliner Zugverkehr ist die Lage wie gestern und der Betrieb wird nur mit großen Unregelmäßigkeiten aufrecht erhalten. Nur den vom Streikbruch ausgehenden Vorurteilen ruht der Verkehr fast geiteru vollständig. Auf den anderen Vorortstrecken wird er leidlich durchgeführt. Der Berliner Personenzugverkehr konnte fast durchweg bewältigt werden.

Die Reichsbahnverwaltung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes in Elberfeld forderte zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Tages-Ereignisse.

Groß-Wartenberg. Am heiligen Abend brannte die Feldscheune des Bauernsohnes Schipke in der Nähe des städtischen Friedhofes. Die Scheune wurde vollständig ein Raub der Flammen. Man spricht von der Möglichkeit böswilliger Brandstiftung, doch können auch Schmuggler, die dort ihren Wechsel haben, auch Fahrlässigkeit das Schadenfeuer verursacht haben.

Breslau: Der Kassierer eines hiesigen Bankhauses ist festgenommen worden. Es wird ihm zur Last gelegt, rund auch nach dem Verbande mehrere tausend Mark unterschlagen zu haben, ferner eine Giroeinsetzung mit 3000 Mark Inhalt durch Einbruch gestohlen zu haben, endlich einen Einbruch ausgeführt zu haben, um die Kassenbücher zu vernichten, damit seine Betrügereien nicht festgestellt werden können.

Münsterberg. In Schönbrunn sind die in einem ärmlichen, früheren des Dorfes gelegenen einzige wohnende Hinkelrin Anna Hettwer und ihr Sohn ermordet worden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Brieg. Das Brieger Piastenschloß, das seit 1743 als Militärmagazin verwendet wurde, hat aufgehört diesen Zwecke zu dienen. Da die Stadt für den jetzigen finanziellen Verhältnissen gewiß sein wird, die drei großen Gebäude des Schlosses anzukaufen, steht dahin. Das Schloß, das mit seinem herrlichen Portal als das schönste Baudenkmal der Renaissance in Schlesien gilt, ist sehr baufällig, und ein halbwegs wirksamer Ausbau würde sehr große Kosten verursachen. Bei der herrschenden Wohnungsnot tauchte vor einigen Jahren der Plan auf, das Schloß zu Wohnungen einzurichten. Auch davon ist es wieder still geworden. Mit der Aufgabe des bisherigen Zweckes als Magazin beschäftigt auch das Proviantamt seine Tätigkeit.

Hindenburg. Der Postassistent Kittel, Postschaffner Werner und der Postillon waren am Donnerstag auf dem Postamt 2 damit beschäftigt, die eingegangenen Postsachen auf den vor dem Postamt stehenden Postwagen zu verladen. Unter diesen befand sich auch eine Postwertkiste mit 54 000 Mark. In dem Augenblick als diese Kiste verladen werden sollte, sprangen 3 polnische Banditen auf die Beamten. Kittel rief ihnen zu: „Was wollt ihr?" Daraufhin mit den Worten „Hände hoch" krachten aber auch schon 5—6 Revolverschüsse, von denen 2 Kugeln Kittels durchbohrten, sodaß er wenige Schritte von dem Wagen entfernt zusammenbrach. Diesen Augenblick, der die andern Beamten in Verwirrung setzte, benutzten die Verbrecher, um die Kiste mit 54 000 M. zu rauben und zu flüchten. Wie festgestellt wurde, hatte sich einer der Verbrecher an dem Postamt aufgehalten, ein anderer in dem Hofeingang gegenüber, während der dritte Verbrecher am Nebenhause stand. Kittels ist unter den Händen des Arztes, der einen schweren Brust- und Bauchschuß feststellte, verschieden. Das Verbrechen in der festlichen Abendstunde, in beispiel Größe stellt wieder die große Unsicherheit in gegenwärtiger Zeit in unserem Oberschlesien erkennen.

Gabel. Sta

Lucke gegen Kullrich.

Eine heitere Geschichte. Von Hedwig Abt. (Nachdruck verboten.)

(12 Fortsetzung.)

Am folgenden Abend sitzt der Referendar mit seinem Vater auf dem Sofa. Es ist Sonnabend, an welchem Tage es im Geschäft stets besonders viel zu tun gibt, und müde von allem Abwiegen und Hin- und Herlaufen lehnt der Senior des Hauses in seiner Ecke und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Der Sohn sieht ihn eine Weile schweigend an und schüttelt dann den Kopf. „Daß du dich so abrackerst, wo du's gar nicht nötig hast. Ein anderer, der sich's so leisten könnte wie du, der hätte sich schon längst zur Ruhe gesetzt."

Kullrich-Vater fährt auf. „Zur Ruhe — oho! Bin ich etwa schon ein gebrechlicher Greis?"

„Gewahe weil du der nicht bist, und die dein Leben noch vergnüglicher zu nutze machen könntest. Wenn ich dich mir so denke in einer netten kleinen Villa mit einem großen Garten, wo du pflanzen und basteln könntest nach Herzenslust, dazu ein Fischwasser und einen Jagdschein und vielleicht, damit du auch noch eine öffentliche Pflicht hättest, ein städtisches Ehrenamt —"

„Nee du, mit Ehrenämtern sollen sie mich verschonen. Wenn ich erst mal nichts mehr tue, dann will ich auch gründlich nichts mehr tun. Aber dazu ist's in zehn Jahren auch noch Zeit."

„Zeit wär's schon, aber ob's dir dann auch noch den richtigen Spaß machen würde, wenn du dir erst beim Leberleiden so an den Hals gehängt hast, daß du nicht mehr davon loskommst —"

„Mein — Leberleiden?" Fürchtegott Kullrichs Augen weiten sich zu unnatürlicher Größe bei diesem Gedrehte, von dem er zuvor noch nie auch nur eine Silbe gehört. „Ich hätt' ein Leberleiden? Hahaha — das ist gut!"

Der Sohn macht eine beruhigende Handbewegung. „Du brauchst dich mief gleich aufzuregen. Der Kreisphysikus meinte ja auch, es wäre noch ganz im ersten Stadium —"

„Der Kreisphysikus! Was geht denn den meine Leber an! Muß denn der seine Nase in alles stecken! Denn werd' ich doch gleich —"

„Dir gegenüber wird er's selbstverständlich in Abrede stellen. Er hat's ja auch mir nur so ganz vertraulich angedeutet, und ich will dir natürlich keine Angst einjagen, hat's aber doch für meine Pflicht, dich darauf aufmerksam zu machen, was du deiner Gesundheit schuldig bist."

Kullrich der Aeltere, dem seine leibliche Wohlfahrt jederzeit sehr am Herzen gelegen, fährt sich über die Stirn und tastet an der Stelle herum, wo er die verdächtige Leber vermutet. So ein Gefühl von Schwere und Vollsein, das hat er schon ein paarmal verspürt. Und — wär's denn eine Wunder, wo der Aerger den ganzen Tag nicht abreißt? Er springt auf, läuft durch die Stube, bleibt vor dem Sohne stehen und stößt heftig heraus: „Ein Leberleiden — ich das wär' ja noch schöner! Das sollte mir fehlen! Kein Gedanke dran, kein Gedanke!"

Aber der Gedanke war einmal da und trieb ihn oft aus des Ladens Enge hinaus in die freie, frische Gottesluft. War's doch auch ganz richtig gewesen, was der alte Physikus dem Referendar von dem beginnenden Leberleiden seines Vaters gesagt hatte. Und wie frisch und gesund war die Luft da draußen vor dem Städtchen in dem großen Garten, drinnen Fürchtegott Kullrich seine Reben zog und an den selbstgepflanzten Rosen seine helle Freude hatte. Platz war in dem Garten — gleich am Eingang das Rosenviereck wäre für eine nette kleine Villa ein Bauplatz gewesen, wie ihn sich einer nicht schöner wünschen konnte.

Sich zur Ruhe setzen, das Geschäft aufgeben, nur noch seiner Gesundheit und seinem Vergnügen leben — es war was Verlockendes in der Idee, und wenn er sich's recht überlegte, war eine ähnliche ihm schon ein paarmal ganz von selber aufgestiegen, namentlich so in der letzten Zeit, wo die Feindschaft Lucke gegen Kullrich in ihr akutes Stadium getreten war, und er manchmal am liebsten den Kunden die Ware vor die Füße geworfen hätte, wenn er's ohne Unterlaß hören mußte: „Das gibt aber die Lucken billiger — das kostet bei der Lucken nur so und so viel." Doch was ihm das Geschäft hätte verleiden können, das hielt ihn auch wieder gewaltsam daran fest. Ihr, deren Lebensinhalt es war, ihm Aerger und Ungelegenheiten zu schaffen, die Freude, den Triumph bereiten, daß er den Laden aufgab, und Albertine Lucke und mit ihr ganz Rempelshausen meinen konnte, er räume aus Aerger das Feld, oder weil er die Konkurrenz nicht länger aushalten konnte — nicht um die Welt, nicht um tausendsach so viel Aerger, als sie ihm schon schuf!

Aber wenn die Sache anders läge, wenn einer aus Gesundheitsrücksichten sich zur Ruhe setzte, weil ein Leiden ihn dazu zwang —

Als der Gedanke ihm zum ersten Male aufzuckte, erschrak er beinahe davor. Es erschien ihm verwegen, frevelhaft. Wenn das nun mit seiner Leber vielleicht wirklich nicht stimmte, wenn das von Herrn Kreisphysikus nicht nur ein Gerede gewesen war? Aber es gab ja auch noch andere Aerzte in der benachbarten großen Stadt.

Und in die große Stadt fuhr Fürchtegott Kullrich eines Tages. Als er am Abend wieder heim kam, war etwas Seltsames über ihm, eine zur Schau getragene Wehleidigkeit und dahinter versteckt ein durchtriebenes Schmunzeln; und als der Sohn, der die väterliche Physiognomie sich nicht recht zu deuten wußte, eine Frage tat, drückte der Vater die Hand auf seines Körpers Mitte und seufzte: „Ich weiß nicht, mit meiner Leber scheint das doch nicht ganz in der Ordnung zu sein, und ich werde da wohl vorbauen müssen, daß es nicht schlimmer wird."

Und er baute vor.

Eine kurze Zeit verging, da stand Albertine Lucke in ihres Sohnes und spähte hinüber nach Fürchtegott Kullrichs Schaufenster, vor dem ein außergeiter Menschenhaufen sich drängte und stieß, das zu lesen, was hinter der Spiegelscheibe auf einem großmächtigen roten Zettel gedruckt war. Was mochte das sein, was hatte der wieder einmal vor? Die Inschrift zu entzüffern vermochte sie nicht, aber das Anwesen lam dahergestürmt mit allen Anzeichen einer geradezu wilden Freude.

„So, Tante, nun wird für dich der ewige Aerger bald ein Ende haben. Weißt du, was drüben gedruckt ist? „Großer Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe." Das Geschäft gibt er auf, das Haus will er verkaufen und sich vor der Stadt eine Villa bauen."

Hochaufatmend schweigt sie still und schaut mit glühender Erwartung die Tante an, was die wohl sagen werde. Gar nichts sagt die, steht nur unbeweglich da, die Hände auf das rotleuchtende Plakat dort drüben.

Und plötzlich fährt sie herum: „Das ist nicht wahr! Eine Finte ist's, ein neuer Kniff, sich die Käufer heranzulocken."

Doch das Anwesen schüttelt den Kopf. „Nein, diesmal steckt nichts dahinter. Wahr ist's, und die ganze Stadt spricht davon. Auflösen will er das Geschäft und sich zur Ruhe setzen, weil er ein Leberleiden hat."

„Ein — Leberleiden?" Beinahe lautlose Lippenbewegungen formen das Wort.

U.. Annerls Kirschenmund aber schlängelt sich ein wahrhaft diabolisches Lächeln. „Wenn er sich das angeärgert hätte über den Prozeß und sonst so über alles — wie ich ihm das gönnte!"

Albertine Lucke verleiht ihrem Empfinden keinen Ausdruck, starrt nur von neuem auf die Straße hinaus. Dann setzt sie sich langsam, wie mit verzagenden Knien, auf den Stuhl am Fenster neben. Dabei schüttelt sie in einem fort den Kopf vor sich hin. Daß so eine unerwartete Freude doch beinahe wirken kann wie ein großer Schrecken.

Eine große Freude — ja. Wie oft hatte sie's gerufen: „Wenn ich nur erst dort drüben das Schild nicht mehr sehen müßte!"

Und nun würde sie's nicht mehr sehen, vielleicht schon sehr bald nicht mehr.

Da war sie plötzlich wieder aufgesprungen. Schwindel war die ganze Geschichte, nichts als Schwindel! Es soll sich keiner vorzeitig über etwas freuen, das nachher doch nicht wahr wird. —

Aber nachdem ein paar weitere Tage vergangen waren, der Ausverkauf in Fürchtegott Kullrichs Laden eröffnet und noch des weiteren im Remscheiblauer Blättchen bestätigt wurde, da mußte allmählich auch Albertine Lucke an die Geschäftsaufgabe glauben.

Aber die Freude, die helle, ungemischte Freude darüber wollte noch immer nicht kommen. Es war noch immer so etwas Merkwürdiges in ihr, so etwas fassungslos Betäubtes. Stundenlang saß sie am Fenster und starrte hinüber zu Fürchtegott Kullrichs Ladentür. Sie hatte viel Zeit dazu. Bei ihr ertönte in diesen Tagen das schrille Ladenglöckchen nur selten, die Ausverkaufspreise dort drüben lockten die Leute zu Scharen, sie nahm's wie etwas Selbstverständliches, von dem sie sich nicht bekümmern ließ. Nur das blitzende Ladenschild hielt ihr Denken, wie ihren Blick gefangen, „Fürchtegott Kullrich. Material- und Kolonialwaren, Meht und Hülsenfrüchte."

Vierzehn Jahre lang hatte sie sich nun tagtäglich über das Schild geärgert, vierzehn Jahre — früh, wenn sie aufgestanden war, ging ihr erster Blick da hinüber, und der Tag hatte seine Färbung bekommen. Lucke gegen Kullrich —

Und das sollte nun aufhören, nach vierzehn Jahren sollte das, was ihr heimlicher Lebensinhalt, geworden war, nun aufhören! Nicht länger Lucke gegen Kullrich, sondern nur noch Lucke — Lucke ganz allein! (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Sonntag anläßlich des Jahreswechsels die Chefs aller fremden diplomatischen Vertretungen, als deren Sprecher der apostolische Nuntius Monsignore Pacelli die Glückwünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte.

— Die Grippe in Frankfurt. Auch in Frankfurt am Main haben sich in den letzten Tagen die Grippeerkrankungen in so starkem Maße gehäuft, daß das Polizeikommando bekannt gibt, daß es nicht mehr möglich ist, alle Anzeige noch am Tage des Eingangs zu erledigen. Einstweilen sind auf weiteres die planmäßigen Leichenfuhren nicht mehr eingehalten werden können. Da neue Dienstvorschriften, das erörtert werden sollte, mußte seine erste Vorlesung wegen Grippeerkrankungen des Personals auf unbestimmte Zeit verschieben.

— Wie sich Lateinrichter drücken. In Köln waren bei Eröffnung der letzten Schwurgerichtsperiode von den geladenen 30 Geschworenen nur 21 erschienen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß man immer nach Lateinrichtern ruft, sich aber vor diesem Amt drücke, wenn man dazu berufen werde. Das Gericht saß fest, da mindestens 24 Geschworene anwesend sein müssen. Es mußten neue herbeigeholt werden, so daß die Verhandlung erst später beginnen konnte. Über drei der Ausgebliebenen wurden Ordnungsstrafen von 1000 Mark verhängt.

— Große Schiebungen beim Umsatzsteueramt des Landes-Finanzamts Groß Berlin und mit ihnen der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Drei Stadtsekretäre, die bei der Umsatzsteuerveranlagung die Steuerpflichtigen niedriger einschätzten und sich 20 Proz. für sie ersparten Steuerbeträge zahlen ließen, wurden verhaftet.

— Der Geselle verdient mehr als der Meister. Anläßlich der neuen Berliner Lohnreichsorhöhung kam folgendes zur Sprache. Insolge des Lohnzuschlages von 130 Mk. pro Woche, den die Gesellen erhalten haben, hätten sie die Werkstätte verlassen, weil dadurch die Gesellen in Groß-Berlin heute ein Jahreseinkommen von 26 000 Mark haben, während den Bäckermeistern nur 19—22 000 Mk. als Entlohnung zur Verfügung stehen.

— Wenn man keine Zeitung liest. Ein Bauer eines schön gelegenen Spreewaldorfes hatte in seinem Besitz noch für 15 000 Mk ungültige 50-Mark-Scheine. Als er dieser Tage das Geld einlösen wollte, erhielt er von der Reichsbank den Bescheid, die Scheine wo anders zu verwerten, da sie keinen Wert mehr hätten. Der Bauer liest aber Spreewaldzeitschriften das ganze Jahr keine Zeitung. Das hat nun die Folgen.

— Brand in der Lübecker St. Lorenzkirche. Eine der größten Sehenswürdigkeiten Lübecks, die St. Lorenzkirche, ist am Donnerstag von einem Brande heimgesucht worden, der die Kirche immer schwer beschädigte und die Orgel, ein Werk von Sauer in Frankfurt a. O., vollständig zerstörte. Während der Löscharbeiten stürzte der ganze Orgelkopfteil mit den zerschmolzenen Pfeifen auf die Empore und setzte auch diese in Brand. Von der prächtigen Orgel blieb nichts übrig. Der Brandschaden ist bedeutend. Die Entschädigungsansprüche dürfte auf Kurzschluß zurückzuführen sein. Die in der Kriegszeit entfernten Zinkpfeifen waren erst zu Weihnachten neu eingesetzt worden.

— An eine Falle gelockt und erwürgt. Man berichtet aus Allenstein: Mittwoch vorvorige Woche wurde der Holzhändler Paul Kuchenbecker aus Allenstein von Ortelsburg aus telephonisch aufgefordert, zum Ankauf einer Waldparzelle dorthin zu kommen. Kuchenbecker fuhr Donnerstag dorthin mit 80- bis 90 000 Mk. Seitdem ist er verschwunden. Heute wurde nun die Leiche Kuchenbeckers auf einer Waldwiese bei Deschonowitz im Kreise Ortelsburg aufgefunden. Kuchenbecker ist anscheinend erwürgt und erschossen und des ganzen Geldes und aller Wertgegenstände beraubt worden.

— Ein Schneider-Spottlied auf Notgeldschieber. Auf dem Gebiete der Notgeldspekulation ist viel Kinstlerisches geleistet worden und manche Stöße haben durch den Etter der Notgeldhammer ein gutes Geschäft mit ihrem Notgelde gemacht. Allerdings ist auch manche geschmackloseIdee zu Tage getreten. Zu der letzteren Gattung zählt das Nürnberg der Geldscheine. Da aus dem Osten selbst anscheinend nichts Rühmenswertes zu berichten oder darzustellen ist, hat man aus einer 736 Bilder und Volksreime umfassenden Sammlung ausgezeichnet ein Spottlied auf das Schieberbahnwesen herausgegriffen. Es sei hier zu mit den Worten paßenden, das Handwerk betreffenden Bildungen:

„Dreißehn, vierzehn Schneider, die wiegen fünfzehn Pfund,
Und wenn sie das nicht wiegen, so sind sie nicht gesund."

„Der Schneidermeister," Wochenschrift für das Schneidergewerbe, poriert den dem Gewerbe verliehenen Hieb und schreibt u. a. folgendes: „Wenn es bei uns einen Bäckerkunst bestehlte, aus dem unsichtbaren Reich der Feder entfernen ist, so müßte man herzlich mitlachen, denn Zugend hat keine Tugend, und der Sinn für Humor ist gerade dem Schneiderhandwerk immer treu gewesen. Wenn aber eine Stadtverwaltung einen Teil ihrer Bürgerschaft offiziell mit Spott belohnt, dann ist das tatsächlich . . . Wie wäre es, wenn die dortigen städtischen Behörden, die sich wahrscheinlich viel Kopfzerbrechen um eine Notgeld-Idee gemacht haben, nun eine humorvolle Idee von und annehmen würden? Wir stellen sie kostenlos zur Verfügung und sie wird in Gilsg sicher mit größerer Sotterkeit aufgenommen werden als der Schneider-Spott-Schein. Man laße Adams und Evas Ausbreitung aus dem Paradiese recht schön darstellen und darunter die Worte setzen:

Gott sprach: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!"

Und Adam antwortete: „Das tue ich nicht, ich werde Beamter . . . . ."

Bestellungen

auf das begonnene 1. Quartal des **„Militscher Kreis- und Stadtblattes"** mit dem „Amtlichen Militscher Kreisblatt" werden noch von der Expedition, sowie von allen Postämtern und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Kreis-Nachrichten.

Guhrau. Zu den ältesten und beliebtesten Volksbelustigungen zählen die Kinos, welche von den Kleinen allsonntäglich während des Sommers im Freien verabreicht werden. Die hiesige Schützengilde beabsichtigt nun am Sonntag, den 15. d. Mts. in den Räumen des Ullmann'schen Hotels ein solches Fest zu engagieren. Um eine möglichst mustergültige Wiedergabe des Festes zu erreichen, wird mit den nötigen Vorbereitungen im Saale bereits begonnen. Die Teilnehmer erschienen in beliebigen, am besten jedoch in heiteren, kommerlichen Kostümen. Polizeiliche Sorgen zur Stelle, um auf dem „Festplatz" die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Wartenberg. Herr Fleischer Hermann Brettschneider aus Neu-Wormerk feierte am 2. Februar mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Lokales und Allgemeines.

Militsch, den 3. Januar.

* Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre ist diesmal in unserer Stadt recht ruhig verlaufen. Viele Militscher hatten sich im Familienkreise zu stiller Silvesterfeier zusammengefunden, andere suchten der erhebenden Mitternachtsfeier in der Gnadenkirche bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes wachten die vom Turm herabschallenden Choräle auf die Kirchenbesucher einen tiefen Eindruck. Der Ernst der Zeit und die wirtschaftliche Not ließen keine rechte fröhlichkeit aufkommen. Was das Jahr 1922 bringen mag, muß erst die Zeit lehren. Wohlan denn, auf zu neuen ernsten und mühvollen Schaffen.

* **Heinrich Langner †.** Unser alter braver Zeitungsbote Heinrich Langner ist tot. Die in unserer Stadt herrschende Grippe-Epidemie, die bereits manchen lieben Mitbürger aus dem Leben hinweggen heißen, hat auch ihn dahingerafft. Nach nur kurzem Krankenlager verschied er am Sonnabend früh im ehrenvollen Alter von 72 Jahren. Jahrzehntelang hat der Verstorbene unserem Blatte treu gedient. Zu guten und schlechten Zeiten hat er es Tag für Tag seinen Kunden getragen. Wer konnte ihm wohl auch nicht, unsern alten Langner Heinrich? Er war gewissermaßen eine Originalfigur des Militscher Straßenbildes, die jung und alt wohlgefannt war. Als alter Kriegsteilnehmer von 1870/71 war er bei Jedermann geschätzt und rührtes Mitglied des hiesigen Kriegervereins. Die Erinnerung an seine Kriegserlebnisse erhielten dem braven Alten ein jugendfrisches Soldatenherz. Seit 2 Jahren verwitwet, fand Heinrich Langner allein in der Familie seines Schwiegersohnes Ersatz für ihn erfunden. Ein sanfter leichter Tod beendete sein irdisches Dasein. Brav, bieder und treu, ein einfacher Mann voller Charakter, hat uns Heinrich Langner im Leben wohl gefallen. Sein Name bleibt mit der Geschichte des Militscher Kreis- und Stadtblattes verknüpft. In Dankbarkeit wollen wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Er ruhe in Frieden! +

* **Einen erhabenen Weihnachtsgedanken** hatte der Vorstand bildete am vergangenen Mittwoch die abermals wohlgelungene Einbescherungsfeier, zu welcher die Frauengruppe der Zentrumspartei eingeladen hatte. Der große Saal des Schützenhauses war übervoll, hatten doch die Veranstalter ebenfalls für ein reichhaltiges Programm der Unterhaltung gesorgt, denn gesanglische und musikalische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Für erstere hatte sich der Gesangverein „Liederkranz" dankenswert zur Verfügung gestellt und erntete mit seinen Darbietungen reichen Beifall. Die Festansprache hatte Herr Erzpriester Rasch in ueberzeugender Weise übernommen. Zu warmen, zu herzen gehenden Worten schilderte er so recht das Wesen, Christfest als Fest der Liebe und Versöhnung, treffend übergleitet auch mit unsere heutige Zeit schwerster Bedrängnis, scharfer politischer und wirtschaftlicher Kämpfe im Reich. Nach eindringlichem Nachwort, dieses Fest der Liebe und Versöhnung auch unseren Tagen wiedergegeben, nun so die Zukunft unseres Vaterlandes wieder in lichte Höhen zu führen, brachte er weiterhin zum Ausdruck, was liebende Hände alles geschafft, gespendet und bereitet haben, um ein solch großes Werk zu vollenden. — Das Liebe gibt, wird Liebe erntet. — In weiteren Verlauf des Abends verzeichnete Bezirks-Schulrat Herr Fleischer-Breslau das Wort, nun vorerst die Grüße des Prov.-Vorstandes zu überbringen, sodann aber der Partei zum Gelingen eines solchen Unternehmens herzlich Glück zu wünschen und schilderte zum Schluß das Zentrum als Partei der Mitte. Das übrige Programm gestaltete größtenteils den kleinen und kleinsten unserer jeschen Kinderschar. Nach einem sinnreichen Prolog, sprochen von Elisabeth Biedermann, lotete „Stille Nacht, hl. Nacht" für 3 Violinen (alois Biedermann, Charlotte, Victor Konrad) die Weihnachtsstimmung, der Tüchtigkeit von Beethoven (4 hg. Mia Hartwig und Hans Schober) und das Wächterlied von Greig (Schober) sowie der Weihnachtspolo für Violine und Klavier (Alois Biedermann und Hans Schober) bildeten den Höhepunkt des Abends. Das gleiche erntete das Puppenstück „In der Weihnachtsstube", entzückend gespielt von Erika Auer, Agnes Hellmann, Lise Schupke, Lonar Konrad und Alois Strauchmann, langanhaltenden Beifall. Nur vor diesen genußreichen Stunden beisammen, kam für ein kleines Mitglied der Gedanke wieder lebendig, daß es ein Vater war, der Darstellern einen solchen Erfolg zu sichern. Die Instrumental- so tragenden und sämtlich Schüler des Herrn Wasche waren auch von diesem einstimmt. Gegen 10 Uhr erfolgte die Ueberreichung der Geschenke, welche, arrangiert auf weihnachtlicher Tafel, überaus ein Stück von wochenlangen, mühvollen Vorbereitungen boten. Die Verteilung an Groß und Klein, — zusammen weit über 100 Personen —, vollzog sich in mustergültiger Ruhe und Ordnung und sah man in dem vorzüglichen Gebäude nur zufriedene Weihnachtsmienen, strahlende Augen, vor frohe, glückliche Gesichter. Dankbarste nochmals dem Vorstand, den zahlreichen Helferinnen und eifrigen Spendern, welche keine Arbeit, keine Kosten gescheut, ein Werk christlicher Nächstenliebe mit dieser Feier vollendet zu haben. Ehre.

* Wie üblich, so veranstaltete auch diese Weihnachten der Männer-Turnverein eine Weihnachtsfeier für seine Mitglieder. Dieselbe fand am Donnerstag, den 29. Dezember, abends, im Saale des Schützenhauses statt und war verbunden mit einer Verteilung der von den Spielern des Vereins gestifteten Geschenke. Herr Speth, als Vorsitzender des Vereins, eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er die zahlreich Erschienenen namens des Vorstandes herzlich willkommen hieß. Er verglich den Verein mit einer Familie, deren Mitglieder sich zusammenfinden Christbaum gemütlich mit Geschenken erfreuen. Aber auch um die Erfüllung eines besonderen Weihnachtswunsches des Vorstandes hat er, nämlich, daß alle Mitglieder, aktive und inaktive, bei den Vorarbeiten zum Gartenfest bei Gesangsfest, welches am 8. und 9. Juli stattfindet, zu Gunsten des Vereins helfen möchten. Das Deutschtum zu pflegen, die Jugend durch turnerische Uebungen zu kräftigen und gesunden Wandern heranzuziehen zum Wohle unseres Vaterlandes soll auch in Zukunft die Aufgabe des Turnvereins sein. Er schloß mit einem dreifachen „Gut Heil" auf das deutsche Vaterland. Nach dem Gesange mehrerer Weihnachtslieder folgte die Verlosung mehrmaliger Gegenstände. Auch bei dieser blieben die Mitglieder beim Gesange von Turner- und Vaterlandsliedern noch längere Zeit beisammen.

* Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltete, wie verschiedene andere Vereinigungen, am Freitag, den 30. Dezember abends in der „Linde" für die Jugend ihrer aktiven Mitglieder eine Weihnachtsbeschenkung und für die Mitglieder der Wehr eine Geschenkverteilung. Beim Lichterglanz des Christbaumes sangen Kinder wie Erwachsene mehrere Weihnachtslieder, worauf die Beschenkung der jüngsten Kinderschar erfolgte. Glückstrahlen nahmen sie das ihnen zugedachte Geschenk in Empfang und nach einem weiteren Weihnachtslieder konnten sie den Heimgang antreten. Um 8 Uhr abends erfolgte die Geschenkverlosung an die Mitglieder der Wehr. Zu dieser nützlichen Vorbeschäftigungsgegenstände konnten den Dabeiinhabern ausgehändigt werden. Ein kleines Tanzkränzchen beschloß die wohlgelungene Feier.

* Die Arbeitgeber-Vereinigung nahm gestern Stellung an den Reichsrat zum Krankenkassen und erklärte sich, nach reiflicher Debatte, mit dem Kassenvorstand bei der veröffentlichten Vorschlagsliste einverstanden. Zu weiteren Verlaufe der Versammlung wurden Zweck und Ziele der Vereinigung erörtert und zu jeder Mitarbeit aufgefordert.

* Zum Schützenhaus-Kino gelangt heute, morgen und Donnerstag abend, wie bereits erwähnt, das Filmspielspiel „In einem kühlen Grunde" von Hans Felsing zur Darstellung. Nach den uns vorliegenden Rezensionen können wir den Besuch dieses Filmspielspiels nur bestens empfehlen. So wird u. a. aus Cöthen geschrieben: „Das Filmspielspiel „In einem kühlen Grunde", das reich an Naturschönheiten und abwechselnden Darstellungen ist, hat in unserer Stadt beim gestrigen Publikum großen Beifall erzielt. Die ganzen Vorführungen waren überfüllt und nach Ablauf der Spielzeit war noch starke Nachfrage, ob Verlängerung für diesen Film stattfindet. Allgemein hörte man sagen, daß dieser Inhalt mit den eingeflochtenen, beliebten und bekannten Volksliedern überaus anziehend wirke und als recht beachtenswert empfunden wurde. Zu lobenswerter Anerkennung sei auch der Musik gedacht, die mit ihrem hervorragend geschulten Gesang das ganze verschönern halfen und auch jeder Gesangsjünger einen wahren Hellsaltisum erzielen."

* „Neue Mehl- und Brotpreise.] Anfang November d. J. sind die Bäcker und Kommissionäre und dann später auch die Müller wegen Erhöhung des Brotpreises bei Abgabe von Mehl und Mahlzähne infolge wesentlich gestiegenen persönlichen und sachlichen Kosten vorstellig geworden. Während andernwärts z. B. in Breslau, längst eine Erhöhung der Brotpreise stattgefunden hat, ist dieselbe für hiesigen Kreis bisher noch nicht eingetreten. Nun aber, da trotzdem die Unkosten auf allen Gebieten bei der fortschreitenden Geldentwertung weiter gestiegen sind, mußte der Kreisausschuß sich notgedrungen zu einer Brotpreiserhöhung entschließen. Vom 1. Januar 1922 ab ist deshalb der Preis für das Kilogramm Roggenbrot 1900 Gramm-Brot auf 8 Mark festgesetzt. Die neuen Preise für Mehl und Brot pp. sind im vorigen amtlichen Militscher Kreisblatt veröffentlicht, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen sei.

[Was uns das Jahr 1922 bringt.' Im Jahre 1922 fällt das Osterfest ziemlich spät, nämlich auf den 16. und 17. April. Das Pfingstfest auf den 4. und 5. Juni. Im Jahre 1922 werden wir von und nach vor ein 4 Sonn- und Sonnenfinsternisse, und zwar eine einzigartige, beobachten können, die am 28 März von 2 bis 5 Uhr nachmittags vor sich geht. Die zweite totale Sonnenfinsternis am 21. September ist in Deutschland nicht sichtbar. Mondfinsternisse treten 1922 nicht in Erscheinung.

[Es ist nicht, wie die Stadt der größten Wohnungsnot.] Nach einer vom statistischen Landesamt herausgegebenen Aufstellung ist Breslau unter den preußischen Gemeinden mit weitem Abstand

Druck und Verlag von Carl Hellmann, Militsch, Bahnhofstraße 3.

wohnern die Stadt der größten Wohnungsnot. Im Verhältnis zu Berlin entfallen für 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen auf ein Angebot durchschnittlich viermal soviel Nachfragen. Im Ganzen haben mehr als 32000 Wohnungslose Zuteilung einer Wohnung beantragt.

Die diesjährige Grippe-Epidemie ist von ihren Vorgängerinnen (Oktober 1918, Februar 1920) nicht unwesentlich verschieden. Erweitert scheint die Ausbreitung möglichkeit noch größer zu sein als bei den früheren Epidemien, denn in äußerst zahlreichen Familien werden Eltern und Kinder ohne Unterbrechung in schneller Folge davon befallen, andererseits aber zeigt sie einen — vorläufig wenigstens — weit geringeren Umfang als jene früheren. Auch wenn sie mit hohem Fieber (bis 39° Grad) beginnt, wobei wie vor Jahre stets eine Lungenerkrankung — mindestens ein kleiner Entzündungsherd — vermutet werden mußte, verläuft die Fieberkurve diesmal zumeist ohne jede schwere Folgerscheinungen. Dagegen ist sowohl der quälende Reizhusten, als auch die große Schwerzhaftigkeit der Brustmuskulatur in Verbindung mit dem hohen Fieber gemäßender Grund zur Beunruhigung, da auch weniger bedeutende Bischwerden eine Herzerkrankung in den tiefern Lungenpartien möglich erscheinen lassen. Der Reizhusten der oberen Luftwege (Rachen, Nase, Kehlkopf) ist jedenfalls auch diesmal — sowohl für Erwachsene, wie für Kinder — das charakteristische Krankheitsbild, bei dem aber Komplikationen seitens der Lungen und des Magens selbst nicht gerade zu den Ausnahmen gehören. Ueber die Ursachen der Epidemie, die natürlich auf Bakterienübertragung auf dem Wege der Luft zurückzuführen ist, sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Das Krankheitsbild ist eigentlich nie — auch nicht im letzten gesundheitlich äußerst günstigen Sommer — gänzlich erloschen. Einzelfälle kommen immer vor. Dagegen ist die plötzliche, äußerst rapide Verbreitung weder durch das Wetter, noch durch die Unterernährung vollkommen erklärbar. Denn während 1918 und 1920 die Sommer- Herbst- und Winterwitterung beschaffenheit wurde, trat die diesmalige Epidemie in unter längeren Frostperiode ein.

! **Bauernregeln für Januar.** ! Feuchte und nicht hinreichend kalte Januartage sind dem Landwirt wenig willkommen, denn „Im Januar viel Regen und wenig Schnee — tut Berzen Tälern und Fluren weh“ und „Tanzen im Januar die Mücken — muß der Bauer nach dem Pfluge gucken.“ Die letzte Januarwoche ist für die spätere Ernteaussicht nach des Landmanns Ansicht von Einfluß, denn wenn „Winzent (22.) hat Sonnenschein — gibt's im Herbst viel Korn und Wein.“ Die vorübergehenden unnormalen Temperaturen, die sich im Winter selbst bis zu zeitweiligen Gewittern steigern können, ist der Landmann durchaus mißtrauisch, denn „Wet Donner im Winter — ist viel Kälte dahinter.“

Vereins-Nachrichten.

Chorgesang-Verein Militsch. Heute 8 Uhr: Uebungsabend.

Umsatzsteuer.

Die zur Zeit im Reichstag vorliegende Novelle zum Umsatzsteuergesetz, mit deren Zustandekommen rückwirkend vom 1. Januar 1922 ab zu rechnen ist, enthält eine Reihe so wichtiger Veränderungen des bisherigen Umsatzsteuerrechtes, daß es sich für die Steuerpflichtigen empfiehlt, sich schon jetzt mit ihnen vertraut zu machen. Die hauptsächlichsten neuen Bestimmungen sollen daher im Nachstehenden kurz erörtert werden.

Hierbei kann die Frage der Gastwirtesteuer, die früheres am 1. April 1922 in Kraft tritt, vorerst unberücksichtigt bleiben.

1. Zunächst ist eine Erhöhung des Satzes der allgemeinen Umsatzsteuer vorgesehen. Der 11. Ausschuß des Reichstages, der die Novelle in erster Lesung bereits angenommen hat, hat zwar den Satz auf 2½ festgesetzt, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieser Satz von dem Plenum des Reichstages auf 2½, erhöht wird.
2. Einschneidende Neuerungen bringt das neue Gesetz hinsichtlich der Besteuerung der Kunstverbände. Nach § 2 Nr. 1 in Verbindung mit § 4 des bisherigen Gesetzes waren bereits die Einfuhr, d. h. die Lieferung aus dem Ausland in das Inland, ferner die ersten Umsätze nach der Einfuhr, also der Verkauf durch den Einfuhrhändler; sodann die Ausfuhr, d. h. die Lieferung aus dem Inland unmittelbar in das Ausland und endlich auch durch das Vergütungssystem des § 4 des Gesetzes die im Inland erfolgende Lieferung an den Ausfuhrhändler.

Nach dem neuen Gesetz kommt die Steuerfreiheit der ersten Umsätze nach der Einfuhr in Wegfall. Doch genießt der Einfuhrhändler noch weitgehende, im Interesse der Konkurrenzfähigkeit mit den ausländischen Händlern gebotene Begünstigungen dadurch, daß nach den zur erlassenden näheren Bestimmungen des Reichsrats dem Ausland die Freihäfen sowie der gebundene Verkehr des Zollinlands gleichgestellt und für zollfreie Waren besondere Lager unter bestimmten Voraussetzungen wie das Ausland behandelt werden. Der deutsche Einfuhrhändler kann danach z. B. Baumwolle oder Kaffee sich in den Freihafen oder auf sein Lager liefern lassen und bleibt umsatzsteuerfrei, wenn er von da weiterverkauft.

Was die Ausfuhr anlangt, so ist diese nach der neuen Fassung des § 2 im Zusammenhang mit der vorgenommenen Streichung des § 4 des bisherigen Gesetzes nur noch insoweit von der Besteuerung ausgenommen, als es sich um Gegenstände handelt, die der ausführende Unternehmer (Ausfuhrhändler) erworben hat und ohne vorige Bearbeitung oder Verarbeitung ins Ausland liefert. Die Lieferungen des inländischen Fabrikanten in das Ausland sowie die Lieferungen durch den Fabrikanten oder Einfuhrhändler an den Ausfuhrhändler sind sonach umsatzsteuerpflichtig. Ein Vergütungsanspruch des Ausfuhrhändlers besteht nur noch in denjenigen Fällen, in denen es sich um Luxusgegenstände handelt. (§ 19a des neuen Gesetzes.)

3. Eine einschneidende Aenderung bringt die Novelle hinsichtlich des Vergütungsanspruches beim Erwerb von Personenkraftfahrzeugen. Hierauch erfolgt der beim Erwerb — gleichviel ob sie von dem Fabrikanten, dem Händler oder einer Privatperson gekauft werden — eine Vergütung von 10% des Erwerbspreises nur noch dann, wenn die Fahrzeuge der Ausübung des Fahrgastgewerbes dienen.

Außer diesem Vergütungsfall ist allerdings nach dem Entwurf betreffend die Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz (§ 197 Ziff. 1a) eine Vergütung auf Grund des § 20 Nr 1 des Gesetzes (Erwerb im öffentlichen Interesse auch dann vorgesehen, wenn es sich um den Erwerb eines Personenkraftfahrzeuges durch einen Arzt (Tierarzt) handelt, und dieser nachweist, daß ihm lediglich Berufsfahrtabsicheiten (z. B. Straßenbahnen, Omnibusse) zum Besuch der Patienten nicht zur Verfügung stehen.

4. Schließlich wird durch die Novelle (Neufassung des § 37 des Gesetzes) noch die Verpflichtung zu vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer eingeführt, die falls der Steuerabschnitt länger als ein Kalendervierteljahr ist, auf Grund von sogenannten Vorauszahlungen zu geschehen haben.

Wegen der näheren Bestimmungen hierüber wird schon jetzt auf die anfangs Januar in den Tagesblättern erschienenen amtlichen Bekanntmachungen verwiesen.

Bemerkt wird hier nur noch, daß vom Tage des Inkrafttretens der Novelle ab infolge der Aenderung des § 37 des Gesetzes Zinsen für Vorauszahlungen nicht mehr gewährt werden.

Brennkalender
für die Straßenbeleuchtung der Stadt Militsch
pro Januar 1922.

Abendlaternen.			Nachtlaternen.		
Datum.	Anzündezeit.	Löschzeit.	Datum.	Anzündezeit.	Löschzeit.
1. bis 15.	4½	10			
16. bis 31.	5	10			

Bei Monschein und klaren Nächten sind die Laternen nicht anzuzünden bezw. müssen sie von den Wächtern gelöscht werden.

Diejenigen, welche nach Zahlungen an den am 31. Dezember 1921 verstorbenen Schuhmachermeister **Heinrich Langner** zu lassen haben, werden aufgefordert, solche bis zum 10. Januar 1922 an den unterzeichneten Nachlaßpfleger abzuführen.

Schuhwaren, welche bei dem Verstorbenen in Reparatur waren, sind Donnerstag, den 5. d. M., in der Zeit von 11—12 Uhr vorm. in der Wohnung des Verstorbenen (ev. Stadtschule) gegen sofortige Begleichung abzuholen. Nach dieser Zeit findet eine Ausgabe nicht mehr statt.

Die Versteigerung des gesamten Nachlasses (Möbel, Kleidungsstücke, Schuhmacherhandwerkszeug u. v. a.) findet Sonnabend, den 7. d. M., von vormittags 9 Uhr ab in der ev. Stadtschule (Hof) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.

Georg Path, Nachlaßpfleger.

Tischlergeselle für bald gesucht.
W. Bergander, Tischlermeister.

Zur Verladung von Grubenholz auf Bahnhof Freyhan
drei Verlader für sofort gesucht.
Ludwig Graila, Holzhd g., **Militsch**, Bahnhofstr. 27.

Junges, ordentliches **Mädchen** sucht für bald Frau **Wissgott**, Bahnhofstr. 2

Gesucht zum 15. Januar 1922 oder 1. Februar auf Landschloß
bess. Stubenmädchen,
im Servieren, Zimmeraufräumen und Wäschebehandlung erfahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir Allen
herzlichsten Dank.
Puchawe, im Dezember 1921.
Karl Finke und Frau
Berta, geb. Conrad.

Für die uns aus Anlaß der Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir
herzlichen Dank.
Wirschkowitz, im Dezember 1921.
Fritz Marzog und Frau
Frieda, geb. Post.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung meines inniggeliebten Töchterchens
Liesel
sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Insbesondere gilt derselbe Herrn Pastor Schindler für seine Trostesworte in der Leichenhalle und am Grabe, sowie Herrn Oberlehrer Rüdiger für die Leitung der Gesänge, ferner danke ich den beiden Diakonissenschwestern Marga Wieder und Berta Wimmer, sowie der Schwester Ida Ziegler aus dem Kinderheim in Kraschnitz für die aufopfernde Pflege am Krankenbett meines Lieblings.
Kraschnitz, den 2. Januar 1922.
Die trauernde Mutter:
Frau Berta Matzke, geb. Härtel.

Am 31. Dezember verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser treuer
Zeitungsausträger
Heinrich Langner.
Er hat uns jahrzehntelang treue Dienste geleistet. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Gedenken bewahren.
Militsch, den 2. Januar 1922.
Der Verlag des Militscher Kreis- und Stadtblattes.

Heute morgen verschied nach kurzem Krankenlager
der frühere städtische Schuldiener, Schuhmachermeister
Heinrich Langner,
im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.
Der Verstorbene hat vom 1. Juli 1898 bis zum 1. April 1920 das Amt des Schuldieners an der hiesigen evangelischen Stadtschule innegehabt. Treueste Pflichterfüllung und stetes Entgegenkommen allen seinen Vorgesetzten gegenüber haben ihn stets ausgezeichnet. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Militsch, den 30. Dezember 1921.
Der Magistrat.
Scheifler.

Kriegerverein Militsch.
Am 31. Dezember verstarb unser Kamerad
Heinrich Langner
aus **Militsch** im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.
Er gehörte dem Verein, an dem er stets mit grösster Liebe hing, seit dessen Bestehen als Mitglied an. Seit 40 Jahren war er Vereinsbote und hat als solcher dem Verein in unermüdlichem Pflichteifer die treuesten Dienste geleistet.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Am Silvestertage starb der
Schuhmachermeister
Herr Heinrich Langner.
Der Verstorbene hat als ehemaliger Schulwart an unserer Schule viele Jahre seine Pflichten treu erfüllt. Ein ehrendes Gedenken wahrt ihm
Das Lehrerkollegium der evangelischen Stadtschule.

Statt Karten.
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer inniggeliebten Eltern, des
Kaufmanns
August Friebe
und **Maria**, geb. Böhm,
sprechen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank aus.
Militsch, Neujahr 1922.
Geschwister Friebe.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens
Henny Heinzelmann
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders gilt derselbe Herrn Superintendent Daechsel für die Trostesworte und Herrn Kantor Anders für die Leitung der Gesänge.
Militsch, den 1. Januar 1922.
Die trauernden Eltern.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tante und Schwester, der
verw. Auszüglerin
Maria Sawade,
geb. **Beil**,
sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders gilt derselbe Herrn Erzpriester Rasch für die Trostesworte und Herrn Lehrer Seidel für die Leitung der Gesänge.
Wallkawe, den 30. Dezember 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Frunzke.

Wir suchen eine
geeignete Persönlichkeit,
welche uns aus dortigem Bezirk für unsere Landwirtschaftliche Betriebe,
Rübenmädchen
besorgen kann. Angebote unter Angabe der Bedingungen erbittet
Zuckerfabrik Salzwedel, Altmark.

Allen Bekannten und Geschäftsfreunden die
besten Wünsche
zum Jahreswechsel!
W. Willmes,
Bildhauer.

Ein Albino-Frettchen
gelaufen worden. Gegen Zurückerstattung der Unkosten abzugeben bei
Erdmann Guschel,
Breslauer Freyhas.
Ausweis erbeten.

Kinder-Nährmittel,
Lebertran-Emulsion
und andere
Kräftigungsmittel,
Zahnhalsbänder und
Veilchenwurzel
kaufen Sie gut in
Hartwig's Drogerie.

15—20000 Mark
auf sichere Hypothek auf Geschäftsgrundstück und Landwirtschaft sofort **gesucht**. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im Auftrage des Finanzamts werde ich
Freitag, den 6. Januar,
vormittags 11½ uhr,
vor Ullmann's Hotel in Sulau
ein guterhaltenes
Sopha
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Buckel, Vollziehungsbeamter.

Möbel
Eichene Speisezimmer,
Schlafzimmer, Küchen
bei
C. Roetner,
Möbel-Tischlerei Polsterei,
Breslauerstrasse 5.

Alte Damen- u. Herren-Filzhüte
werden **wie neu,**
wenn dieselben umgepresst, gereinigt oder gefärbt und modernisiert werden.
Annahmestelle Militsch,
Bahnhofstr. 11, b. Fr. Pätzner.

Rosa-seidene Bluse,
Größe 46, wenig getragen, preiswert zu **verkaufen**. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchten, gut erhaltenen
Schreibtisch, sowie
ein Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Von wem? sagt d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei gut erhaltene
Sielengeschirre
preiswert zu verkaufen bei
Moses, Bahnhofstraße 15.

Gut erhaltene
Kaninchenställe
zu verkaufen.
Brustawe, Schloß.

Grebe's
Asthma-
Mittel lindern sofort Asthma, Atemnot, Husten, Heiserkeit, Auswurf, Verschleim. **Husten,** *Appetit und Schlaf Mk. 22.—, Kassiyonin Hustenpastillen 1 Schachtel Mk. 7.—, 3 Schtl. Mk. 20.—.*
Grebe's
Rheuma-
tismus-Mittel sind ärztl. erprobt und sehr erfolgreich gegen **Rheumatismus,** *Gicht, Ischias, Hexenschuß, Reißen, Muskel- u. Gliederreißen. 4 Tiegel Mk. 30.—*
Apothek. Grebe Laborator.
Berlin 292 SW. 68.

Meinen werten Kunden wünsche ich ein
gesundes und gesegnetes
„Neues Jahr!"
Rudolf Blum,
Zigarrenfabrik, Militsch, Ring Nr. 15.

Ab 1. Januar 1922 habe ich eine regelmässige
Lastauto-Frachtverbindung
Breslau-Militsch
eingerichtet. Aufträge bis spätestens jeden Dienstag mittag erbeten. Bestellungen an
W. Willmes, Sulauerstr. 5.

Achtung!
Die Berliner Edelmetallverwertung kauft
vom 3. Januar bis 6. Januar 1922
im Hotel „Goldner Adler", Oels, Ring:
Gold, Silber, Platin,
Ringe, Ketten, Armbänder, Ohrringe, Uhren, Medaillen, Orden und Bruchgold, sowie
Gebisse und einzelne Zähne,
Brennstifte, Kontakte, Silberbruch, Löffel, Gabeln und Tafelsilber zu den erdenkbar höchsten Tagespreisen. **Der weiteste Weg lohnt sich.**
Berliner Edelmetallverwertung.

Kaufe
jeden Posten
Eier, Geflügel,
Wild Hasen, Fasan, Hirsche, Reh, Gänse, Puten, Hühner, Enten, Tauben,
Gänsestopflebern
und erbitte gefl. Angebote.
E. Kreischmer, Breslau 1,
Carlstr. 44. — Fernruf: Amt Ring 556.
Geflügel-, Wild- und Eier-Grosshandlung.
Für Eier-Lieferungen an mich stelle ich eigene Patentkisten zur Verfügung.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Spar-, Ein- und Verkaufsvereins Prausnitz und Umgegend, e. G. m. b. H. in Prausnitz, Bez. Breslau, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 2. Dezember 1921 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 9. Dezember 1921 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Prausnitz, den 30. Dezember 1921.
Amtsgericht.

Lederfett,
wasserdichtes, für Stiefel und Lederzeug, kaufen Sie gut in
Hartwig's Drogerie.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 153 N/L.

Die dem Bauer **Hermann Gotter** aus **Strehlitz** angetane Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und bitte
Abbitte.
Wilhelm Elias, Ndr. Strehlitz.

Jüngeres, sauberes **Mädchen**
für kleinen Haushalt zum baldigen Antritt gesucht
Frau **Mayer, Schlabitz,** Sägewerk.

Möbl. Zimmer
zu **vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen Wurf junger, deutscher
Schäferhunde
hat billig abzugeben
Schwarz, Sulau.

Ein starker
Arbeitswagen,
2 gebrauchte **Geschirre** und 3 starke **Ketten** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kino-Schützenhaus.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
In einem kühlen Grunde,
Filmlustspiel in einem Vorspiel und 5 Akten von Hans Felsing.
Anfang jeden Abend um 8 Uhr.
Preise der Plätze: Gallerieplatz 6 Mk., 1. Platz (numeriert) 5 Mk., 2. Platz 4 Mk., 3. Platz 3 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet **R. Klass.**

Männer-Turn-Verein.
Sonnabend, den 7. Januar,
abends 8 Uhr, im Schützenhaussaale:
Vereinskränzchen.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Der Vorstand.

Beamten-Orts-Kartell Militsch.
Sonntag, den 8. Januar 1922,
nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Berthold Scholz:
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge und Aussprache.
Der Vorstand.

Wohltätigkeits-Aufführung
zu Gunsten des Vaterländischen Frauen-Vereins (Ortsgruppe Heinrichsdorf)
Sonnabend, d. 7., und Sonntag, d. 8. Januar.
Beginn pünktlich 6½ Uhr.
Theater • Vorträge • Verlosung • Tanz.
Hierzu laden freundlichst ein
Die Spieler und Gaßwirt Finke, Heinrichsdorf.
Schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

Voranzeige.
Die Schützengilde Sulau
veranstaltet
am Sonntag, den 15. Januar 1922,
im Saale des Herrn Ullmann ein
großes Schützenfest
(Kostümfest).
Freunde und Gönner der Gilde werden hiermit zu diesem Kostümfest schon freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Alle
Beamten u. Lehrer von Freyhan
und den anliegenden Grenzgebieten
werden für
Freitag, den 6. Januar 1922, abends 8 Uhr,
zu einer
Versammlung
bei **Remane, Freyhan,** eingeladen. **Erscheinen unbedingt notwendig.**
Der Einberuser.

Eisenbahn-Fahrpläne
empfiehlt
Paul Lange, Buch- und Papierhandlung, **Militsch.**

Zuverl. Mädchen,
schon gedient, das kochen lernen will, zum 15. Januar oder 1. Februar gesucht.
Frau Pastor **Puech.**

Saubere Bedienung
zum baldigen Antritt für 2 Tage in der Woche **gesucht.** Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Futterkalk A. u. B
stets am Lager in
Hartwig's Drogerie.

Ein Dauerbrandofen
zu verkaufen.
Krusche, Ring 3.

Freiwillige Feuerwehr.
Donnerstag, d. 5. Januar,
abends 8 Uhr,
am Spritzenhause:
Uebung
der Freiwilligen Feuerwehr.

Uebung
der Pflichtfeuerwehr
Sonnabend, den 7. Januar,
abends 7½ Uhr,
am Spritzenhause.

Fußball-Verein Militsch 1920.
Donnerstag, den 12. Jan.,
abends 8 Uhr, in der „Linde":
Hauptversammlung.

Radfahr-Verein Militsch 1913.
Donnerstag, d. 5. Januar,
abends 8 Uhr:
Vereins-Abend
im Hotel Fellenberg.
Erzählungen eines Mitgliedes über seine Kriegserlebnisse.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Kath. Volks-Verein Militsch.
Freitag, den 6. Januar,
abends 7½8 Uhr, in Rojuchs Hotel
Generalversammlung.
1. Jahresbericht.
2. Wahl des Vorstandes.
Vollzähliges Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Müller-Zwangs-Innung Militsch.
Außerordentliche Versammlung:
Sonnabend, d. 7. Januar c., nachm. 3 Uhr, im Schützenhaus.
Kollegen,
keiner darf fehlen, es handelt sich um unsere Existenz! Streikgelder werden ohne Ausnahme eingezogen.
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Freyhan.
Sonntag, d. 8. Januar d. J.,
nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
in Remane's Lokal in **Freyhan.**
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Güterdirektor **Meyer,** hier, über zweckmäßige und rentable Anwendung der neuzeitlichen Kunstdüngemittel.
Der Vorsitzende.
Graf Pückler.

Kräftiger junger Mann, 22 Jahre alt, guter Viehdoktor, **sucht** für sofort oder später Stellung als herrschaftlicher
Kutscher.
Gute Zeugnisse vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine gute Auktuh
steht zum Verkauf bei
Schütz, Conte.

Ferkel
verkauft
Güterdirektion Freyhan.